Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang.

Gelsenkirchen-Schalke,

№ 9.

Donnerstag, 20. Januar 1876.

Insertionsp
pro einspaltige Petitzeile
Raum 10 Rpf. Besorgung
Briefen oder Annahme von Adres
werden mit 25 Rpf., Reclamen u.
30 Rpf. berechnet. — Inserate werden
bis 8 Uhr Mittags am vorhergehenden
Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Zur Nachricht.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein neues Abonnement für den Abonnementspreis von 1,50 M. inkl. Unterhaltungsblatt mit dem Hinzufügen, daß am 1. Februar eine zweite neue Erzählung beginnt. Die fehlenden Unterhaltungsblätter werden auf Wunsch nachgeliefert. Die neu Anzumelndenden erhalten von heute ab bis zum 1. Februar den „Reichsfreund" gratis. **Die Expedition.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuerlisten der Gemeinden Gelsenkirchen, Schalke, Heßler, Braubauerschaft, Hüllen und Bulmke liegen von heute ab auf dem Amtsbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Der c. Amtmann:
Koch.

Hohenzollern'sche Kolonisationen.

V.

Das Erzbisthum Salzburg war eins der vornehmsten Fürstenthümer des heil. römischen Reiches. Die Erzbischöfe, seit 798 vom Papste aus dem Bischofstande erhoben, waren im Besitze ganz besonderer Vorrechte, durften den Adel verleihen, führten das Direktorium im Reichsfürsten-Kollegium abwechselnd mit Oesterreich, erfreuten sich des Titels „Ew. Liebden" von kaiserlicher Seite, wurden in Gegenwart der Kaiserin zur Tafel gezogen, besaßen Münz- und Zoll-Gerechtigkeit. So kam es, daß sie auf ihrem Gebiete von zirka 180 □Meilen über noch nicht 200,000 Menschen ziemlich willkürlich regierten. Ihre Hauptinteressen waren natürlich religiöser, streng römisch-katholischer Art, darauf gerichtet, jede Regung des Protestantismus unter ihren Unterthanen auf's Eifrigste niederzuhalten. Um die Bestimmungen des Westfälischen Friedens bekümmerte man sich sehr wenig, wollte doch Erzbischof Gandolf wie der Papst denselben nicht als zu Recht anerkennen. So hatte man bereits in den Jahren 1683—86 über tausend Evangelische vertrieben und mitten im harten Winter ohne ihre Kinder aus dem Lande gejagt. Ein römischer Priester aus Salzburg hatte dabei an seine Landsleute einen Empfehlungsbrief nach Augsburg hin geschrieben, aus dem wir zum abschreckenden Beispiele und „abscheulichen Exempel für männiglich" einige Stellen wörtlich anzuführen nicht umhin können. „Freut Euch und lacht Euch in's Fäustchen Ihr Augsburger", schreibt der hochwürdige Herr u. A., „in Kurzem werdet Ihr sehen, was es für Erzbösewichte sind, und sie werden die Jungen sowohl wie die Erwachsenen mit ihrer Hexerei und Verzauberung anstecken und dadurch viele Seelen in's Verderben stürzen. Ich versichere Euch, wenn Eure weltliche Obrigkeit nicht in Zeiten vorbauen wird, es wird Eurer Stadt ein unersetzlicher Schaden dadurch zuwachsen. Man wird zu befürchten haben, daß der meiste Theil der Bürger mit der abscheulichen schwarzen Kunst, als mit einem Brandmale werde befleckt werden, denn diese verlaufenen Rebellen werden es gar nicht heimlich halten, was für Betrug, Verspottung, Blendwerke, was für Sprünge und was für verteufelte Schlupfwinkel in ihren Herzen verborgen liegen, sondern sie werden es auch ohne Weitläufigkeit und Scheu offenbaren. Es haben sich aber diese Wetterhahnen dadurch, daß sie aus ihrem Vaterlande gezogen, eben nicht übel gerathen, denn der allerdurchlauchtigste Kaiser sowohl als unser hochwürdigster Erzbischof wollen durch einen scharfen Befehl bekannt machen lassen, daß solche Schandsäcke, solche Aufrührer und wegen der schwarzen Kunst so augenscheinlich verdächtige Personen aus ihren Landen verwiesen sein und nimmermehr wieder eingelassen werden sollen, wo sie sich nicht wollen in die Gefängnisse werfen, den Kopf vor die Füße legen, oder sich zum Scheiterhaufen führen lassen".

Im April 1727 trat Leopold Anton Eleuterius, Freiherr von Firmian die Regierung an. Ein jovialer, lustiger Herr, dieser Bischof, der sich beim schäumenden Becher trunkenen Muthes vermaß, „die Ketzer aus dem Lande zu treiben, und sollten auch Dornen und Disteln auf den Aeckern wachsen." Und wie der eifrige Kirchenfürst sein Wort wahr machte und die evangelischen Bauern nach unsäglichen Bedrückungen und Mißhandlungen und in schnöder Verletzung der Bestimmungen des Westfälischen Friedens zum Lande hinaus trieb, ist bekannt genug.

Natürlich versetzte dieses unerhörte Vorgehen die evangelischen Stände im Reich überall in Aufregung, wobei es vor Allem wieder König Friedrich Wilhelm war, der sich in der nachdrücklichsten Weise für die unglücklichen Salzburger verwandte, und als seine Remonstrationen bei der Schwäche der Rechtsgewalt nichts fruchteten, ihnen sagen ließ, „er wolle, wenn auch gleich etliche Tausende kommen würden, sie alle aufnehmen, ihnen aus höchster Gnade, Liebe und Erbarmung Haus und Hof, Aecker und Wiesen geben und ihnen als seinen eigenen Unterthanen begegnen". Er erbot sich daher, den in der Welt umher Irrenden eine neue Heimath zu gewähren und ersuchte zugleich die Fürsten, durch deren Länder die Salzburger zu ihm hindurch mußten, den Unglücklichen freien Durchzug zu gestatten und durch die Beamten ihnen behülflich zu sein. Als des Königs Anerbieten und Erklärungen in Salzburg bekannt wurden, drängten sich die Leute geradezu zur Auswanderung, so daß die erzbischöfliche Regierung schließlich selbst anfing, besorgt zu werden und die Auswandernden zurück halten wollte. Aber der ruchlos entfesselte Strom war nicht mehr in beliebige Schranken zurückzudämmen, so daß über 22,000 der fleißigsten und tüchtigsten Bewohner freiwillig und gezwungen den heimathlichen Boden nach und nach verließen.

Friedrich Wilhelm hatte einen Kommissar abgeordnet, um womöglich direkt alle Schwierigkeiten zu ebnen, sie in Empfang zu nehmen, ihnen die nächsten Wege zu weisen, Reisegelder auszuhändigen, kurz, ihnen mit Rath und That an die Hand zu gehen. Er hatte sich anfänglich nur auf 5—6000 dieser Kolonisten gefaßt gemacht, als ihm aber Göbel etwas besorgt die Meldung zugehen ließ, daß noch mehrere Tausend nachgekommen wären, fügte der König umgehend dem Bericht die Worte bei: „Sehr gut. Gottlob! Was thut Gott dem brandenburgischen Hause für Gnade! Denn dieses gewiß von Gott kommt!"

Göbel hat im Ganzen 20,694 Salzburger unter sicherem Geleite nach Preußen geschafft. In Potsdam begrüßte Friedrich Wilhelm selbst seine neuen Landeskinder mehrere Male. „Ihr sollt's gut haben, Kinder, ihr sollt's bei mir gut haben," sprach er den Leuten freundlich zu, als der erste Transport am 17. April 1732 daselbst anlangte. Einen zweiten Zug Salzburger begrüßte der König auf der Landstraße von Zehlendorf bei Berlin. Er ließ sie an sich vorbeimarschiren, unterhielt sich mit ihnen auf das Herablassendste und befahl ihnen schließlich das Lied: „Auf meinen lieben Gott, trau ich in aller Noth" anzustimmen; als aber der Kommissarius die Salzburger damit entschuldigte, daß die Melodie ihnen unbekannt sei, fing der König selbst mit voller Stimme das Lied zu singen an, worauf die ganze Menge voll Rührung mit einstimmte und während des Vorbeimarsches das Lied zu Ende sang. Der König aber rief den Abziehenden ein herzliches: „Reiset mit Gott!" nach und fuhr seines Weges weiter.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. Der preußische Landtag ist am Sonntag, worüber wir berichteten, Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses, wie herkömmlich, von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, eröffnet worden. Wenn schon in der gegenwärtigen Legislaturperiode der Kaiser selbst den Landtag noch nicht in Person eröffnet hat, so wird dies mit Rücksicht auf das hohe Alter unseres Monarchen Niemanden befremden; daß aber auch der gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilende Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Fürst Bismarck, theilt das „N. B. T." mit, sich die Ehre nehmen ließ, die preußischen Volksvertreter zu begrüßen, ist von vielen Abgeordneten als ein Zeichen von Nichtachtung empfunden worden, die äußerst verstimmend gewirkt hat. Der allgemeine Landtag der preußischen Monarchie, des größten Bundesstaates, hat auch neben dem deutschen Reichstag Anspruch auf diejenige Achtung, die den Vertretern eines Volkes von 40 Millionen in höchstem Maße gebührte. Es würde wahrhaftig nicht zur Stärkung des Ansehens und der Würde des Deutschen Reiches gereichen, wenn man den preußischen Landtag auf das Niveau eines Provinziallandtages herabdrücken wollte.

An die Eröffnungssitzung am Sonntag schloß sich unmittelbar eine Sitzung des Abgeordnetenhauses an, welche die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern ergab.

In der zweiten Sitzung erfolgte die Wahl des Präsidiums. Auf Antrag des Abg. Windthost wurden durch Akklamation die Abgg. v. Benningsen und Graf Benthusy-Huc zum ersten Präsidenten resp. zum zweiten Vizepräsidenten wiedergewählt.

Lesefrüchte.

Die rohe Natur des Pöbels zeigt sich ja besonders darin, alles Höhere neben sich herunter zu ziehen, damit sie Nichts über sich habe, wodurch ihr ihre Niedrigkeit klarer vor Augen geführt wird.

Der Pöbel will nun einmal von dem Besseren Nichts wissen; hartnäckig beharrt er in seiner brutalen Rohheit und deshalb gehen unaufgehalten die Riesenschritte der Aufklärung an ihm vorüber.

Des Pöbels ganzes Trachten ist und bleibt auch jederzeit dahin gerichtet, das, was ihm zunächst liegt, sich gleich zu machen, sich in seiner naturwüchsigen, großen Masse möglichst ungetheilt zu erhalten, damit er sich in seinem trüben Element als Selbstbeherrscher betrachten kann.

Ihr, hohen Priester der Volksaufklärung! Möget Ihr immerhin mit der schärfsten Axt in diesen knorrigen Urwald eindringen, um ihn zu lichten und von wildem Gestrüpp zu reinigen. Ja, sehet Euch nur um, wie hinter Euch die wilden Schößlinge wieder aufsprossen, und Ihr werdet bald begreifen, daß menschlicher Wille und Kraft erst von Generation zu Generation — in Jahrhunderten vielleicht — Etwas erreichen können, wenn nicht etwa schon früher der Himmel seinen Sturm und Blitz hineinschleudert, um diese verwachsene Großmacht stumpfsinniger Menschheit wach zu rütteln zur Erkenntniß, oder sie niederzuschmettern.

Dieser vermooste Pöbel ist der gewaltige Hemmschuh des Fortschrittes der Zeit und Sittenkultur. (B. d. Weish. u. Wahrh.)

10)

Die That einer Nacht.

Roman von Elisabeth C. Gaskel, aus dem Englischen.

Dunster halte sich über sein Nichterscheinen in der Kanzlei auf, setzte Mr. Wilkins, Ellinor's erstaunte, betroffene Miene bemerkend, hinzu. Ueberhaupt habe sich Dunster Vieles in so unangenehmer Weise angemaßt, daß er fest entschlossen sei, die Kanzlei regelmäßiger zu besuchen, um Dunster zu zeigen, wer eigentlich als älterer Associé und Chef des Hauses zu befehlen habe. Ellinor seufzte ein wenig über ihre enttäuschten Hoffnungen, vergaß aber ihren Kummer vor Aerger über Mr. Dunster, der ihr ein Dorn im Auge war und der seinen Einfluß auf ihren Vater seit einiger Zeit auf eine Weise geltend machte, welche Ellinor für einen gewesenen Schreiber höchst unpassend fand. Es herrschte neuerdings eine recht gedrückte Stimmung in Ford Bank. Mr. Wilkins war sehr verändert; man vermißte seine frühere wohlthuende Theilnahme selbst an jenen Tagen, an welchen er nicht besonders gereizt und unzufrieden schien. Das Frühjahr ließ lange auf sich warten; statt daß man sich auf den Spaziergang gefreut hätte, war er durch Regen und Schnee zur unangenehmen Pflicht geworden. Die Freuden des Winters, Gesellschaften und Diners, hatten längst aufgehört und doch war der Sommer noch weit entfernt. Ellinor trug zwar fortwährend Sonnenschein im Herzen. Ralph liebte sie und sie hing mit ganzer Seele an ihm. Vielleicht schon im nächsten Herbste, jedenfalls im kommenden Frühjahre sollte er sie heimführen. Doch schien ihr ein Aufschub der Heirath eher wünschenswerth, da sie ja alle Wochen einen Brief von ihrem Bräutigam erhielt und er auch öfters nach Hamley auf Besuch zu Mr. Neß kam.

Sechstes Kapitel.

Als die ganze Natur noch recht öde und reizlos war, zur Osterzeit, die in diesem Jahre früh eintrat, kam Mr. Corbet zu Besuch. Wenn auch Mr. Wilkins zu sehr in Anspruch genommen schien, um häufig mit ihm zu verkehren, blieben die Beziehungen Beider doch ebenso freundschaftlich als früher. Für Ellinor war dies eine Zeit des reinsten Glückes; bis jetzt hatte sie sich nie von einer gewissen Bangigkeit befreien können; nun aber waren Ralph's Ansichten milder, sein Wesen weicher geworden; er liebte sie augenscheinlich so zärtlich, daß sich das junge Mädchen ganz neuen Wonnegefühlen überließ. Einige Male berührten die Beiden ihr zukünftiges Leben in London, und Ellinor bemerkte, jedoch nicht ohne Befremden, daß die Liebe seinen Ehrgeiz nicht gänzlich verdrängt habe. Umsonst versuchte Ralph Ellinor's Interesse an seinem Einfluß und seiner Stellung wachzurufen. An ihn geschmiegt, flüsterte sie, daß sie keinen Werth darauf lege, dereinst den Lord Kanzler zum Mann zu haben; sämmtliche Wollsäcke der edlen Lords im Oberhause seien ihr gleichgültig und nur, wenn er Sehnsucht danach empfinde, wünsche auch sie, daß er einen Sitz dort erlangen möge.

Während der beiden letzten Tage von Ralph's Anwesenheit änderte sich das Wetter. Selbst in einem englischen Frühjahr gibt es hin und wieder heiße Stunden. Unter dem blauen, wolkenlosen Himmel breitete sich der zarte, grüne Anflug, Vorbote der Knospen und Blätter, fast sichtbar über die graubraunen Büsche und Bäume aus. Mr. Wilkins hatte früh von der Kanzlei nach Hause zu kommen versprochen, um mit den jungen Leuten auszureiten; doch da er sich verspätete, mußte das Vorhaben unterbleiben. Als Entschädigung dafür wünschte Ellinor den Thee im Freien, dort, wo sie als Kind zwischen den Baumwurzeln gespielt hatte, zu trinken. Mr. Corbet brachte alle Einwendungen von Miß Monro, welche sich dem unvernünftigen Gedanken widersetzte, schon so früh im Garten zu speisen, zum Schweigen und half eigenhändig bei den Vorbereitungen. Ellinor ließ einen Platz für ihren Vater frei; als dieser, von den Stallungen kommend, durch den Garten in sein Arbeitskabinet gehen wollte, hielt sie ihn mit zärtlichen Vorwürfen auf, behauptete, er sei ihr Entschädigung für den verlorenen Spazierritt schuldig und nöthigte ihn, einen Platz an ihrem Tische einzunehmen. Mr. Wilkins war gedrückt, fast traurig, so daß seine Gegenwart niederschlagend auf die Gesellschaft wirkte. Er war zwar mit Allem einverstanden, vermochte es aber nicht, sich über irgend etwas zu freuen, und nur von Zeit zu Zeit glitt ein gezwungenes Lächeln, durch Ellinor's Ausgelassenheit hervorgerufen, über seine Züge. Das Mädchen wurde stiller und stiller, als es des Vaters Verstimmung bemerkte und beobachtete ihn ängstlich. Endlich sagte er, sich schüttelnd:

Ellinor! heute ist es zu kühl, um den Thee im Freien zu trinken. In meinem Leben habe ich noch so gefroren; ich zittere am ganzen Körper und mag Deines Thees, liebes Kind, von hier weg, ich halte es nicht mehr aus."

„O Väterchen, das thut mir leid; sieh nur, wie die Sonne hierher scheint; ich glaubte ein so gutes Plätzchen gewählt zu haben."

…elle des Abg. Loewe-Calbe, der eine Wiederwahl ab…e, wählte das Abgeordnetenhaus den Abg. Dr. Haenel …m ersten Vizepräsidenten.

Das Herrenhaus konstituirte sich gestern und vollzog die Wahl des Präsidiums.

— **Die orientalische Frage** ist, wie die „D. R.-C." aus sonst gut unterrichteten Quelle erfahren haben will, soweit es sich um die Andrassy'schen Vorschläge handelt, als gelöst zu betrachten, und dürfte die im Reichstage vorbereitete diesbezügliche Interpellation Seitens der Reichsregierung in diesem beantwortet werden. Entgegengesetzte Gerüchte sind auf Börsenmanöver zurückzuführen.

— Der Kultusminister **Dr. Falk** wird am 1. Februar d. J. seine silbene Hochzeit feiern. Dr. Falk hat sich sehr jung (er ist am 10. August 1827 geboren) als Staatsanwaltsgehülfe zu Breslau am 1. Februar 1851 vermählt.

— **Die orthographische Konferenz,** welche seit 4. Jan. täglich eine, bisweilen sogar zwei Sitzungen gehalten hat, hat am Sonnabend ihre Berathungen geschlossen.

— **Der evangelischen Kirche** sind im Jahre 1874 in den acht altländischen preußischen Provinzen im Ganzen 1,514,241 Mark an Schenkungen und Vermächtnissen für evangelische kirchliche Zwecke zugefallen, eine Summe, die gegen das Vorjahr um ein Erhebliches zurückgeblieben ist. Namentlich hat sich die Summe der Schenkungen für kirchliche Armen- und Krankenpflege beträchtlich gemindert. Daß im Ganzen weniger dargeboten wurde als früher hat zum Theil seinen Grund wohl auch mit in der schon so lange andauernden Nothlage. Uebrigens hat die Provinz Brandenburg im Jahre 1874 249,684 Mark für die genannten Zwecke aufgebracht.

— Der **Protestantenverein** ist, wie man aus Berlin berichtet, gegenwärtig in einem erfreulichen Fortschritt begriffen, namentlich regt und rührt es sich in dieser Beziehung jetzt auch in den kleineren Städten, die so lange der protestantischen Reformbewegung ihre Theilnahme noch nicht besonders zugewandt hatten. Das Interesse dafür hat allerdings überall nicht gefehlt, dagegen sehr oft die den Anstoß gebende und leitende Kraft. Indeß scheint sich auch dafür immer weitere Abhülfe zu finden, wenigstens deuten darauf die vorzugsweise aus Laienkreisen hierher immer zahlreicher kundgegebenen Wünsche und Absichten bezüglich der Bildung von Lokalprotestantenvereinen.

— Das Projekt der Erwerbung der Eisenbahnen für das Reich scheint jetzt wirklich eine greifbarere Gestalt gewinnen zu sollen. Wenigstens wird der „Elberf. Ztg." von einem Berliner Korrespondenten unter dem 15. Januar Folgendes mitgetheilt: „Wie ich vernehme, hat das preußische Ministerium beschlossen, die Ermächtigung des Landtages einzuholen für eine Vorlage an den Bundesrath betreffs Ankauf der preußischen Bahnen auf Reichskosten. Der betreffende Gesetzentwurf wird dem Abgeordnetenhause noch in der bevorstehenden Session zugehen."

— Die reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Sprengmitteln ist vom Reichskanzler aus Anlaß des kürzlich stattgehabten Unglücksfalls in Bremerharen beim Bundesrathe in Antrag gebracht worden. Damit findet die spezielle Verfolgung der Angelegenheit für den Eisenbahnverkehr vorerst ihre Erledigung.

München, 17. Jan. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute zum Besuch ihrer erkrankten Mutter hier eingetroffen.

Prof. Dr. Sepp in München veröffentlicht in der „Allg. Ztg." eine längere Betrachtung über den Professoreneid an den neuen katholischen Hochschulen Frankreichs, die sich zu einer schweren Anklage gegen den Vatikanismus im Allgemeinen gestaltet. Wir lesen am Schlusse dieses Artikels: „Das jetzige romanisirte Christenthum befriedigt die große Welt nicht, und übt keine zivilisatorische Mission. Rom ist keine wahre Mutter, sondern eine Stiefmutter geworden, welche die Kinder von sich stößt; darum kehren sich die Völker nicht länger an ihr Wort. Unsere Zeit setzt überall die Wissenschaft und das Kulturinteresse der Gesammtheit ein; diese Kirche aber bringt sich durch ihren Widerspruch um das Vertrauen Aller. Papst Gregor XVI. war den Eisenbahnen nicht hold, gleichwohl fährt bald die halbe Menschheit auf den Schienen. Die vollständig verwälschte Kirche mit ihren verfälschten Religionsbüchern befindet sich gegenwärtig in einer welthistorischen Krisis, die sie schwerlich lang überstehen wird, wir sind Zeugen der fortschreitenden Verwesung und Auflösung. Das Eritis sicut Deus (du wirst sein wie Gott) ist dem geistigen Oberhaupt in den Kopf gestiegen, aber mit der angemaßten Unfehlbarkeit die Religion zum öffentlichen Gespött geworden. Je unnatürlicher der Rausch, desto natürlicher der Katzenjammer. An diesem jüngsten Dogma bricht sich der Romanismus den Hals. Die Menschheit will vorwärts und den Rest barbarischer und mittelalterlicher Zustände abstreifen; an der Tiber aber erklärt man offiziell, ähnlich dem Prior in Don Carlos: „Wenig ist, was man zur Seligkeit bedarf" — nur den Glauben an den Unfehlbaren. Damit hört nun alles Streben und Studium unter den Katholiken auf, und den öffentlichen Lehrern soll, soweit das papale und episkopale Machtgebot reicht, noch eigens ein Schloß vor den Mund geheftet worden. Eine allgemeine Hemmung und Lähmung ist eingetreten. Wir hatten vor einem Menschenalter eine ganz wackere theologische Schule in Deutschland, und wie steht es gegenwärtig? Der Bestunterrichtete wagt kein Buch mehr zu schreiben aus Furcht vor dem Index, und an theologischen Zeitschriften überbieten uns bald die Rabbinen. In Großbritanien dagegen kommen 242 rein theologische Zeitschriften heraus. Es ist erstaunlich, wie weit wir bei dem kirchlichen Zwiespalt zurückbleiben. In England erschienen 1871 unter 768 neuen theologischen Werken nur 20 katholische. Viele tragen einen ausgeprägten antikirchlichen Charakter und ereifern sich über die Fäulniß des lateinischen Kirchenwesens bis zur Kollision mit den Strafgesetzen. In Holland ist die Klage laut, daß man nur Protestanten in den Staatsdienst rufe; aber die Regierung erklärt: es studire nur eine ganz unbedeutende Zahl von Katholiken. Was die klerikale Hochschule in Löwen seit ihrem Bestande geleistet, läßt sich leicht im Bücherschrank unterbringen; der jüngste Schriftenwechsel über Louise Lateau über die Frage: „Schwitzt sie wirklich Blut oder nicht, ist dies noch menschlich oder Gotteswunder?" — gehört zu ihren bedeutendsten Leistungen. . . . Aber wir können und wollen uns von den Römlingen nicht geistig unterjochen lassen; wir wüßten kein Fach, worin wir nicht mehr verstünden, obgleich wir mit neuen Glaubensartikeln uns nicht zu behelfen wissen. Wir lassen uns auch nicht dogmatisch auf die Bibel verpflichten, da wir seit dem Tridentinum die alte Bibel nicht mehr besitzen, sondern unter dem Hohngelächter der gebildeten Welt (heute ist es fast vergessen) die kritiklosen Kurialisten von damals die ganze Reihe afterkanonischer Bücher in den Kanon aufgenommen haben. Wie protestiren nicht blos wider die päpstliche Unfehlbarkeit, sondern ebenso gegen die neuliche vatikanische Sanktion des mit zweifelhaften Büchern erweiterten Bibelkodex, welche die Quelle neuer Irrlehren werden. „Hilf Dir selbst", heißt jetzt die Parole, da die Kirchenhirten sich und uns nicht mehr zu helfen wissen, und die ärgsten Stürme erst bevorstehen. Wir sind Deutsche und werden uns die Bibel selber deuten und die dogmatischen Schmarotzergewächse beseitigen, damit der christliche Weinstock besser zeitige. Der Anfang einer gesunden und durchgreifenden Reform in der Doktrin und Disziplin muß mit der sofortigen Entfernung sämmtlicher, durch welschen Unverstand der Christenheit aufgedrungenen Bücher aus dem authentischen Kanon der heiligen Schrift gemacht werden. Jetzt oder nie! Es gilt kein Säumen. Das Ziel der gegenwärtigen Bewegung kann nur die Wiederherstellung der katholischen Kirche in Deutschland in jener Selbständigkeit sein, welche die Nation bei der Gründung des Reiches unter Karl dem Großen genoß. Vielleicht hat der Herr am Kreuz im Hinblick auf das, was unerleuchtete Oberhäupter in unseren Tagen mit Entstellung der christlichen Lehre sich erlauben, ausgerufen: „Vater, verzeih' ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!" Es ist kein menschenwürdiges Dasein, uns wie das dumme Vieh behandeln zu lassen! Die lange prophezeite und ersehnte Rabenschlacht ist gewonnen. Wir feiern unsere politische Auferstehung, und werden, wie Lazarus, auch von den Windeln und Mumienbinden uns frei machen, womit uns systematisch alle Adern des geistigen Lebens unterbunden sind. Wir hoffen erst wieder recht zu Kräften zu kommen. Ziehet an den Panzer des Glaubens, rufen wir den Wälschen zu, aber die Rüstung des Aberglaubens werden wir mit den Waffen der neuen Wissenschaft bekämpfen. Darum allein, weil uns die Unfehlbaren ex privilegio etwas sagen, oder auf Konzilien, wo drei Viertel Italiener uns überstimmen, lehren wollen, glauben wir es absolut noch nicht. Wir werden Alles redlich selber untersuchen und uns nicht knabenhaft in die Schule nehmen lassen. Wir wollen zu Lessing's Wort stehen, wenn er spricht: „Sieh' überall mit deinen eigenen Augen. Verunstalte nichts, beschönige nichts. Wie die Folgerungen fließen, so lass' sie fließen, hemme ihren Strom nicht, lenke ihn nicht," Auch durch die bloße Berufung auf die Alten lassen wir uns nicht imponiren; wir sprechen vielmehr mit Shakespeare:

„Wenn alles sich dem Hergebrachten schmiegt,
Wird nie der Staub des Alters abgestreift,
Berghoher Irrthum wird dann aufgehäuft,
Daß Wahrheit nie ihn überragt und siegt!"

Ausland.

Aus **Zürich** kommt eine betrübende Kunde von dem vorgestern plötzlich erfolgten Tode des berühmten Predigers und theologischen Schriftstellers Heinrich Lang, eines der bedeutendsten Vorkämpfer freiheitlicher Entwickelung der evangelischen Kirche. Ganz Zürich ist über den fast unersetzlichen Verlust in Trauer.

Paris, 12. Jan. Die Proklamation des Präsidenten der französischen Republik, welche nur von dem Vizepräsidenten des Kabinets Buffet gegengezeichnet ist, hat nach dem „Journ. offiziell" folgenden Wortlaut:

„Franzosen! Zum ersten Male seit fünf Jahren seid ihr zu allgemeinen Wahlen berufen. Vor fünf Jahren wolltet ihr die Ordnung und den Frieden. Ihr habt dieselben um den Preis der härtesten Opfer, nach den furchtbarsten Prüfungen erlangt. Auch heute wollt ihr die Ordnung und den Frieden. Die Senatoren und Deputirten, welche ihr zu wählen im Begriffe steht, werden in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Republik daran arbeiten müssen, jene aufrecht zu erhalten. Es wird uns gemeinsam obliegen, mit Aufrichtigkeit die konstitutionellen Gesetze anzuwenden, bezüglich deren ich bis zum Jahre 1880 allein das Recht habe, die Revision zu verlangen. Nach so vielen Bewegungen, heftigen Bedrängnissen und Unglücksfällen bedarf unser Land der Ruhe, und nach meinem Dafürhalten darf eine Revision unserer Einrichtung nicht erfolgen, ehe nicht eine loyale Handhabung derselben stattgefunden hat. Aber um dieselbe so zu handhaben, wie es das Heil Frankreichs erfordert, ist die konservative und dabei doch wahrhaft liberale Politik unerläßlich, deren Durchführung ich beständig zu meiner Aufgabe gemacht habe. Um die Unterstützung dieser Politik zu erlangen, wende ich mich an alle Diejenigen, welche die Vertheidigung der sozialen Ordnung, die Achtung vor den Gesetzen, die Hingebung an das Vaterland über die Erinnerungen, Bestrebungen und Anforderungen der Parteien stellen. Ich fordere sie auf, sich sämmtlich um meine Regierung zu schaaren. Es ist nothwendig, daß die geheiligten Rechte, welche alle Regierungsveränderungen überdauern, sowie die berechtigen Interessen, welche jede Regierung vertheidigen muß, unter dem Schutze einer starken und geachteten Autorität sich in völliger Sicherheit befinden. Es gilt nicht blos, diejenigen zu entwaffnen, welche diese Sicherheit augenblicklich stören könnten, sondern auch diejenigen zu entmuthigen, welche sie durch die Verbreitung von gesellschaftsfeindlichen Doktrinen und revolutionären Programmen in der Zukunft bedrohen. Frankreich weiß, daß ich die Gewalt, mit der ich bekleidet bin, weder gesucht noch gewünscht habe; das Land kann aber darauf rechnen, daß ich dieselbe ohne Schwäche ausüben werde, und um die mir anvertraute Mission bis an's Ende auszuführen, hoffe ich, daß Gott mir beistehen und die Mitwirkung der Nation mir nicht fehlen wird. Der Präsident der französischen Republik Marschall von Mac Mahon, Herzog von Magenta."

Charleroi, 18. Januar. (Die Arbeiterbewegung in Belgien.) Wie verlautet, berichtet die „Rh.- u. Rhr.-Ztg.", hat bei der vorgestern in Roux abgehaltenen Strikeversammlung eine Geldvertheilung an die Arbeiter stattgefunden. Die Regierung soll gutem Vernehmen nach Maßregeln in Bezug auf die ausländischen Führer der Bewegung getroffen haben. Eine größere Zahl von Ausweisungen steht bevor. Was den Strike selbst anbetrifft, so ist die Lage immer noch unverändert die der letzten Tage. Von einzelnen Gruben wird die Wiederaufnahme der Arbeit, von anderen dagegen der Beginn oder der Wiederbeginn der Arbeitseinstellung gemeldet. In Morlanwely sind Plakate an allen Straßenecken angeschlagen, durch welche der Bürgermeister ankündigte, daß jeder Arbeiter, der sich an Aufläufen vor den Stollen oder vor der Wohnung der Bergwerks-Direktoren betheiligt, oder durch Drohungen, Gewaltthätigkeiten u. s. w. die Freiheit der Ar…

Mr. Wilkins, welcher nur ungern das kindliche Vergnügen Ellinor's störte, ging nur auf dem Kieswege in ihrer Nähe auf und ab und suchte sie, indem er das Gespräch mit ihr fortsetzte, zu erheitern.

„Frierst Du noch immer, lieber Papa?" fragte sie.

„Nein, jetzt ist mir wieder ganz wohl; nur der Platz dort war so feucht und kalt."

Am nächsten Morgen reiste Mr. Corbet ab, das verfrühte schöne Wetter änderte sich ebenfalls und Alles nahm wieder den gewöhnlichen melancholischen Charakter an; doch Ellinor war zu glücklich, um sich darum zu bekümmern. Gehörte Ralph's Liebe nicht ganz allein ihr an? Mit fester Zuversicht hoffte sie auf kommende bessere Tage.

Da Ellinor sehr zurückgezogen lebte, wußte mit Ausnahme von Mr. Neß Niemand in Hamley von ihrer Verlobung. Höchst selten nur begleitete Ellinor ihren Vater zu Diners; einmal jedoch im Hause der alten Dame, unter deren Schutze sie die Kasinogesellschaften von Hamley besuchte, wurde sie von einem jungen Geistlichen zu Tische geführt, der soeben eine kleine Pfarre in der Nachbarschaft erhalten hatte und dies natürlich als ein sehr glückliches Ereigniß in seinem Leben betrachtete. Es war ein guter, unschuldiger, fast knabenhaft aussehender junger Mann. Ellinor plauderte glücklich und unbefangen mit diesem Mr. Levingstone über verschiedene Dinge, für welche sie sich beide interessirten. Kirchenmusik, die Schwierigkeit, einen mehrstimmigen Gesang einzuführen, das Münster von Salisbury, gothische Baukunst und Kunstgeschichte im Allgemeinen bildeten den Gegenstand ihrer lebhaften Unterhaltung. Als nach Tische auch die …en den Speisesaal verlassen hatten, bemerkte Ellinor zu … Entsetzen, daß ihr Vater zu viel Wein getrunken habe. …ie war ihr diese Gewohnheit, welcher er sich im Stillen …mehr ergab, aufgefallen; denn er hatte unter solchen …n stets die Vorsicht gebraucht, sich ruhig auf sein …urückzuziehen. Um so schrecklicher war jetzt die … für das arme Mädchen, dessen W…ngen vor …e erglühten. Ellinor war überzeu…ß Jeder-mann ihres Vaters verändertes Wesen bemerken müsse; nach einer furchtbar peinlichen Pause, während welcher sie kein Wort hervorbrachte, knüpfte sie mit Mr. Livingstone ihr voriges Gespräch über Schulen wieder an und suchte mit möglichster Lebendigkeit die verschiedensten Gegenstände darin zu verflechten, nur um die Aufmerksamkeit eines Theiles der Gesellschaft von dem für sie so schmerzlichen Anblicke ihres Vaters abzulenken.

Ellinor's Bemühungen sollten einen größeren und glänzendern Erfolg erreichen, als sie beabsichtigte. Wenn Mr. Livingstone sie schon bei Tische hübsch und liebenswürdig gefunden hatte, so erschien sie ihm nachher so entzückend und bezaubernd, daß er die ganze Nacht von ihr träumte und am andern Morgen berechnete, ob das Einkommen seiner Pfarre den Besitz einer Frau, des höchsten Gutes auf Erden, gestatten würde. Während mehrerer Tage beschäftigte er sich mit diesen Gedanken und stellte seufzend abermalige Berechnungen an. Ellinor's Bild stand fortwährend vor seiner Seele, wie sie seinen Predigten mit Bewunderung lauschte, dann wieder an seiner Seite die Hütten der Armen aufsucht oder mit ihrer melodischen Stimme in seiner Schule Unterricht ertheilte; das Alles gefiel ihm so wohl.

In dieser Gemüthsstimmung setzte er sich nieder und schrieb einen Heirathsantrag, dessen Abfassung ihm bei Weitem mehr Mühe als eine Predigt kostete. Es war eine offene Liebeserklärung, welcher eine Auseinandersetzung seiner gegenwärtigen Stellung und zukünftigen Erwartungen folgte und die mit der Anfrage schloß, ob er am kommenden Morgen seinen Besuch machen und mit Mr. Wilkins den Gegenstand seines Briefes besprechen dürfe. Ellinor erhielt diesen Brief, als sie Abends mit Miß Monro im Bibliothekzimmer saß. Mr. Wilkins werde nicht zu Tische nach Hause kommen, hatte er sagen lassen. Ellinor setzte voraus, daß er unerwartet zu einer Herrengesellschaft geladen worden sei; sie betrachtete den Brief von allen Seiten, ohne an einem äußern Zeichen den Schreiber desselben errathen zu können; doch wurde ihr die Bedeutung des Schreibens durch die Unterschrift: Herbert Livingstone plötzlich klar. Unter heftigem Erröthen legte sie den Brief ungelesen weg, fand aber bald einen Vorwand, um auf ihr Zimmer zu gehen, wo sie des jungen Mannes innige Worte nicht ohne Selbstvorwürfe durchflog. Wie mußte sie, die Braut eines Andern, sich betragen haben, wenn etwas Aehnliches nach einem einzigen Abend geschehen konnte?

Schweren Herzens kehrte sie zu Miß Monro zurück, um ihr Studium von Dante fortzusetzen. In Wirklichkeit aber überdachte sie bei sich, wie sie dieser Verlegenheit ein Ende machen könne und beschloß, ihren Vater zu bitten, Mr. Livingstone am nächsten Morgen die ganze Sachlage zu erklären. Da sie ihren Brief nochmals lesen und ruhig überdenken wollte, wünschte sie Miß Monro frühzeitig gute Nacht und zog sich in ihr Schlafzimmer über dem Salon zurück, von wo aus sie ihren Vater erspähen konnte, sobald er von den Stallungen durch den Garten heimkehren würde. Sie durchlas mehrere Male den Brief und suchte sich jede ihrer Handlungen und Reden an jenem für sie so unglücklichen, peinlichen Abend zurückzurufen. Ihr Kopf schmerzte sie heftig; sie löschte daher das Licht aus, setzte sich auf die Fensterbank, blickte hinaus auf den im Mondlichte ruhig daliegenden Garten und erwartete sehnsüchtig ihren Vater. Durch das geöffnete Fenster hörte sie nach einiger Zeit das Geräusch der Thüre, welche von dem Hofe in den Garten führte, und bald erkannte sie hinter dem Gebüsch die Gestalt ihres Vaters; doch war er nicht allein. Dunster begleitete ihn und beide schienen ein eifriges, sogar leidenschaftliches Gespräch zu führen, dessen einzelne Worte jedoch nicht bis zu Ellinor's Ohr drangen.

„Sie haben irgendwo zusammen gegessen," sagte Ellinor zu sich selbst, „wahrscheinlich bei Mr. Hambury, dem Brauer von Hamley. Aber wie ärgerlich, daß er gerade heute Papa nach Hause begleiten mußte."

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit gefährdet, mit Gefängniß von 8 Tagen bis zu 3 Monaten und mit Geldbußen von 26 Franks bis zu 1000 Franks bestraft werden wird.

Die spanische Regierung hat die Abhaltung einer in Valenzia anberaumt gewesenen Versammlung zur Berathung der Kandidatur des früheren Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Castelar, genehmigt. — Die Proklamationen verschiedener spanischer Bischöfe, welche diejenigen Kandidaten, die sich für religiöse Toleranz ausgesprochen haben, für gottlos und antikatholisch erklären, sind auf Anordnung der Regierung mit Beschlag belegt worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 18. Jan. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung waren im Ganzen 13 Punkte der Tagesordnung zu erledigen: 1. wurde ein Baukonzessionsgesuch des Herrn J. R. zur Begutachtung der Ban-Kommission überwiesen; — 2. beschlossen, die Stelle eines Waisenrathes von der Vertretung selbst zu übernehmen; — 3. sollen pro 1876 200 pCt. Kommunal-Einkommensteuer ausgeschlagen weroen, wovon 1/3 der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu Grunde gelegt werden; 4. der Wittwe Heydtmann wurde gestattet, durch das Trottoir des Amtshauses bis nach Buse's Garten eine Röhrenleitung zur Entwässerung ihres Kellers anzulegen; — 5. wurde ein Gesuch des Herrn L. B., betr. Vergütung für einige Ruthen Grund und Boden bei Abtretung desselben zur Anlage eines Straßentrottoirs abgelehnt; — 6. die von Herrn Amtmann Koch vorgelegte Bauordnung wurde der Kommission zur Prüfung und Durchsicht überwiesen, um in nächster Zeit darüber referiren zu können; — 7. akzeptirte die Gemeindevertretung das Anerbieten verschiedener Bewohner des Wiehagens, wonach dieselben der Gemeinde Gelsenkirchen einen öffentlichen Marktplatz von 106 Fuß Breite und 207 Fuß Länge offerirten. Zum Erwerb des Platzes wurden 4500 *M.* bestimmt und soll wöchentlich einmal Markt abgehalten, sowie die Marktordnung hiernach ergänzt werden; — 8. der Direktion soll ein Gesuch behufs Beibehaltung des Rhein. Bahnhofs in hiesiger Gemeinde eingesandt werden; — 9. das Ortsstatut des gewerbl. Schiedsgerichts wurde vorgelegt und genehmigt; — 10. desgleichen fand ein Statut für die gewerbl. Fortbildungsschule mit der Maßgabe seine Genehmigung, daß ein Schulzwang für die betr. Lehrlinge und Gesellen nicht eingeführt werden soll; — 11., 12. und 13. betreffen Unterstützungsgesuche, welchen entsprochen wurde.

Die Bochumer **Knappschafts-Kasse** beabsichtigt, wie die W. Ztg. mittheilt, die Unterstützungsgelder, namentlich für die Hinterbliebenen verunglückter Bergleute, herabzusetzen. Die Hinterlassenen verunglückter Bergleute bezogen bisher eine größere Unterstützung als diejenigen, deren Ernährer durch Krankheit oder Altersschwäche invalid geworden waren. Die Unterstützungsgelder letzterer werden auch in der Folge wie bisher ausgezahlt werden.

Paderborn, 13. Jan. In Uder, auf dem Eichsfelde, ist dem W. Volksbl. znfolge am 8. d. der dortige Pfarrer, Herr Dechant Leineweber, verhaftet und zur Untersuchungshaft nach Heiligenstadt abgeführt worden.

Dortmund, 14. Jan. **(Unglücksfall.)** Durch Unvorsichtigkeit in der Behandlung einer Schießwaffe wurde gestern in dem Sunderfeld ein bedauerlicher Unglücksfall herbeigeführt. Ein junger Mensch zerklopfte nämlich ein Zündhütchen auf dem Piston einer Pistole, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war. Dies war aber der Fall; der Schuß ging los und drang der Mutter des Spielenden in den Kopf, die nun schwer darniederliegt. Die Wunde gilt jedoch nicht für lebensgefährlich.

Essen, 15. Jan. Eine seltene Erscheinung wird im Zirkus Corty durch das Schulpferd Hu-Hu geboten. Es ist dies eine aschgraue Stute, die ohne jegliches Haar ist. Die Haut gleicht gegerbtem Leder und ist glänzend, dabei weich. Wenn das Pferd vorgeführt wird, so trägt es künstliche Mähne und Stirnhaare, ebenso einen angehefteten Schweif, welche Kostümirung dem Thiere bald darauf abgenommen wird. Es macht dann einen merkwürdig komisch wirkenden Eindruck.

Essen, 15. Jan. **(Unglück.)** Beim Beginn der heutigen Frühschicht waren auf Schacht Wilhelm der Zeche Königin Elisabeth die Pferde bereits in die Grube gefördert, als der erste Korb mit 14 Mann niedergelassen wurde. Die beiden Körbe waren einander ziemlich nahe, als die Axe des Balancier der Fördermaschine sich hob und die Lagerdeckel zerbrochen abfielen. Der Maschinist Gerhard Verhülson warf jedoch sofort beide Bremsen wirksam auf, so daß die Körbe augenblicklich still hielten und alle 14 Bergleute gesund zu Tage kommen konnten. Die Vorsicht der Gewerken ist lobend zu erwähnen, welche neben noch nicht alter und wohl brauchbarer Balanciermaschine eine Maschine neuen Systems von der Essener Union montiren ließen. Diese neue Maschine wird bereits ab Montag die Kohlenförderung besorgen.

Essen, 17. Jan. Gestern gegen 10 Uhr ist im Schachtgebäude der Zeche Carolus Magnus bei Berge-Borbeck Feuer ausgebrochen und wurde in kurzer Zeit der innere Holzausbau sowie der Dachstuhl zerstört. Der Schacht selbst soll nicht gelitten haben, wie auch die übrigen Tagesgebäude unversehrt geblieben sein sollen.

Düsseldorf, 15. Jan. Die landespolizeiliche Prüfung und Abnahme der neu erbauten Strecke Rath-Düsseldorf der Rheinischen Eisenbahn fand heute statt, die Eröffnung dieser Strecke erfolgt am 1. Februar.

Düsseldorf, 15. Jan. Die nächste Versammlung des Rheinischen Turnlehrervereins soll hier in den Osterferien stattfinden.

Langerfeld, 15. Jan. **Dampfkessel-Explosion.)** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr explodirte der Dampfkessel in der Riemendreherei des Herrn Kaling. Durch die Explosion wurde das Dach des Kesselhauses abgedeckt. Herr Kaling, der Wärter und ein Riemendrehergeselle wurden durch die ausströmenden Dämpfe schwer verletzt. Ein Mädchen in der Fabrik wurde durch einen durch's Fenster geschleuderten Backstein am Beine, jedoch nicht schwer, verletzt.

Köln, 15. Jan. Nach einer Meldung der „K. Ztg." hat die Staatsregierung auch für den Domprobst Dr. München nach einer seitens desselben an die Staatsregierung erfolgten entsprechenden Erklärung die Leistungen aus Staatsmitteln wieder aufgenommen.

Industrielles.

— Der zweite Schacht der Bergbau-Aktien-Gesellschaft Wilhelmine-Viktoria ist nunmehr bis zu einer Gesammtteufe von 150 Lachtern niedergebracht und die Vorrichtungsarbeiten so gefördert, daß die Querschläge nach Norden und Süden in der mit der ersten Tiefbausohle des alten Schachtes korrespondirenden ersten Bausohle auf 120 Lachter erlängt, auch auf der zweiten Bausohle bereits entsprechend zu Felde gebracht sind. Mit beiden Querschlägen sind bis jetzt 5 Flöße von resp. 38, 28, 36, 54 und 28 Zoll reiner Kohle mit durchaus gesundem Nebengestein aufgeschlossen. Dieselben liefern ein tägliches Kohlen-Quantum von 4500 Ztr. und dieses Quantum kann innerhalb sechs Monaten leicht verdoppelt werden. Der Absatz unterliegt bei der vortrefflichen Qualität der Kohlen keinerlei Schwierigkeiten, sobald die bereits fertig gestellte Verbindungsbahn abgenommen sein wird, was in nächster Zeit geschehen soll. Die unterirdische Verbindung beider Schächte ist gleichfalls durch gegenseitige Auffahrung im Flötze Nr. 19 schon vor einigen Monaten bewirkt und dadurch eine vollständig geregelte Wetterführung hergestellt. Mit der Vollendung des zweiten Schachtes tritt die Gesellschaft in die Reihe der ersten und zukunftreichsten Bergbau-Unternehmungen Westfalens und es sind von derselben um so mehr günstige Resultate zu erwarten, als das Aktien-Kapital, die Gesellschaft wurde bekanntlich schon im Jahre 1859 errichtet, gering ist. Das ursprüngliche Aktienkapital betrug nur 765,000 Thlr. und auch hiervon beruhten nach der Bilanz vom Jahre 1874 noch 22,500 Thlr. im Portefeuille der Gesellschaft. Zum Bau und zur Ausrüstung des zweiten Schachtes wurden zunächst 459,000 Thlr. Aktien zweiter Emission ausgegeben; der Rest soll nach den Beschlüssen der General-Versammlungen vom 10. Mai und 12. Juli v. J. durch eine Grundschuld aufgebracht werden, zuzüglich der Kosten der Anlage der Verbindungsbahn und der Herstellung massiver Schachtgebäude auf dem alten Schachte an Stelle der bestehenden hölzernen, welche der aufgestellten neuen Wasserhaltungsmaschine gegenüber nicht mehr genug Widerstandsfähigkeit besitzen. Die Höhe der Grundschuld ist auf 300,000 Thlr. festgesetzt. Mit der Emission dürfte nunmehr in nächster Zeit vorgegangen werden und zwar in der Weise, daß die Aktionäre zur Betheiligung eingeladen werden, um den Einfluß fremder Interessen von den Unternehmungen der Gesellschaft fern zu halten. (Berl. Akt.)

Dortmund, 14. Jan. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, schreibt die D. Ztg., hat die „Union" den Betrieb des hiesigen Puddel- und Walzwerkes neuerdings wieder reduzirt, in Folge dessen bereits verschiedenen Beamten nnd zirka 100 Arbeitern gekündigt worden ist. Die Direktion soll sogar bei fortgesetzten schlechten Konjunkturen beabsichtigen, entweder die Dortmunder Werke oder Horst bei Steele ganz außer Betrieb zu setzen. Ob die hiesigen Hochöfen, welche schon vor längerer Zeit angeblasen werden sollten, am 1. Febr. in Betrieb kommen, muß daher sehr in Frage gestellt werden.

— **(Wochenbericht des Dortmunder Börsenvereins.)** Im Effektengeschäft ist seit unserem letzten Wochenbericht keine wesentliche Besserung eingetreten. Umsätze von irgend welcher Bedeutung sind uns nicht bekannt geworden, bei den sehr gedrückten Koursen fehlt es sowohl an Abgeber wie an Käufern und es kommen nur vereinzelte Zwangsverkäufe vor. Vom Eisenmarkt ist eher eine Verschlechterung zu berichten und schränken die größeren Werke ihren Betrieb von Woche zu Woche mehr ein, wodurch immer mehr Arbeiter brodlos werden. Aussicht auf Besserung ist auch nicht vorhanden, selbst nicht abzusehen ist, wie die Krisis enden wird. Die Preise sind: Walzeisen 163—157 *M.*, Hammereisen 205 *M.*, Siegener HK Bleche 260 *M.*, Kesselbleche 204 *M.* pro 1000 Kilo ab Werk. (Ess. Ztg.)

Siegen, 7. Jan. Mit unserer Eisenindustrie sieht es schlecht genug aus, die Nachfrage ist schwach, selbst in Spiegeleisen, das vor einigen Monaten gesucht wurde, jetzt aber wieder vernachlässigt ist. In einzelnen Etablissements wird zwar noch immer fortgearbeitet, allein die Preise sind wenig lohnend. Man hört überall Klagen, die aber mitunter übertrieben sein mögen. Unsere Eisenproduzenten können sich noch nicht recht an den Gedanken gewöhnen, daß die guten Jahre vorüber sind, und daß die Zeit der mühevollen Arbeit gekommen ist. Bei einer so gesunden Grundlage, wie unsere Eisen-Industrie sie besitzt, muß auf die Dauer das Geschäft doch wieder ein gesundes und lukratives werden. Freilich sind die Frachtsätze der Eisenbahnen noch mitunter zu hoch. Bedenkt man, daß die hiesigen Werke ihre Kohlen von der Ruhr, ihre Erze theilweise von der Lahn beziehen, so läßt sich leicht ermessen, daß bei ihnen die Selbstkostenpreise höher sind, wie in England, wo die Hütten in den Kohlen- und Eisenerz-Revierin angelegt sind. Dort sind auch Kanäle neben den Eisenbahnen vorhanden, so daß die Frachten geringer stehen. Die Arbeitslöhne sind in letzter Zeit ermäßigt worden, so daß in dieser Hinsicht für die Produzenten eine Erleichterung eingetreten ist.

(Neue Grubenlokomotiven.) Aus Reschitza geht der „Temesvarer Zeitung" über eine Probefahrt mit der daselbst erfundenen und konstruirten Grubenlokomotive, der ersten auf dem Kontinente, die einen ungeahnten Fortschritt im Bergbau hervorbringen wird, folgender Bericht zu: „Am 8. Dez. d. J. wurde im Beisein des Herrn Franz Tribus, Königlich ungarischen Berghauptmannes, der Herren J. P. Schwing, Ober-Inspektors, Friedrich Kalusai, Ober-Verwaltungsadjunkten, dann mehrerer Honoratioren die Probefahrt mit der in der hiesigen Maschinenfabrik konstruirten Lokomotive von 12 Pferdekräften, einem Totalgewichte von 4400 Kilo, behufs Förderung von Personen, Kohle und Holz in und aus dem Kaiser Franz-Joseph-Erbstollen auf eine Länge von 2070 Metern, vorgenommen, und zwar mit dem entschiedensten Erfolge. Die Tour- und Retourfahrt auf der vom Mundloche bis zur Weiche im Erbstollen 2070 Meter langen schmalspurigen Eisenbahn von 700 Millimetern Spurweite wurde mit einer Geschwindigkeit von 8586 Metern, d. i. einer Meile in der Stunde, in der Zeit von 45 Minuten, incl. Aufenthalt an der Weiche, zurückgelegt. — Die geförderte Last bestand aus 30 mit Kohlen geladenen und 11 mit je 3 Personen besetzten Kohlenwagen mit einem Bruttogewichte von 34,175 Kilo, d. i. 683,5 Zollzentner. Der die Weiterführung besorgende, seitleich vom Erbstollenmundloch situirte Guibal-Ventilator hat sich vollständig bewährt, so daß Rauch und Dampf abgeführt wurde und die Fahrt ohne allen Anstand vor sich ging.

Vermischtes.

— **(Die Löwen Delmonico's.)** In der Nacht von Sa[illegible] abend zum Sonntag gegen 2 Uhr Morgens brachen in Par[illegible] die Löwen des bekannten Bändigers Delmonico, die hier jeden Abend in der Folies-Bergères vorgeführt worden, aus ihrem Käfig aus. Die Bestien blieben jedoch, da alle Ausgänge abgeschlossen waren, im Hause, wo sie zunächst eine Promenade nach den Gallerien machten. Von hier aus sprangen vier von ihnen auf die Bühne, wo gerade ein ausgestopftes Pferd stand, das für die Pantomimen benutzt wird; sie stürzten sich auf dasselbe und zerrissen es. Da der Wärter durch das Brüllen seiner wilden Thiere erweckt wurde und nicht im Stande war, die Flüchtlinge in den Käfig zurück zu treiben, so holte er seinen Herrn herbei. Letzterem gelang es, nach einer Stunde die Thiere in ihren Käfig zurückzubringen. Am folgenden Morgen fand man die vier Bestien in ihrem Käfig todt. Sie hatten das Pferd vollständig verzehrt und waren von dem Arsenik, mit welchem die Fälle der ausgestopften Thiere zu deren Konservirung bestrichen werden, vergiftet worden. Die Sizirung der Thiere erfolgte am 12. d. Der obengenannte Wärter, ein Preuße, der für die Löwen zu sorgen hatte, kann sich bis heute noch nicht erklären, wie dieselben ausbrechen konnten.

— **(Weibliche Aerzte.)** In Rußland, wird aus Petersburg berichtet, haben während des Jahres 1874 171 Damen sich dem Studium der Medizin gewidmet, von denen 102 dem Adelsstande, 17 ihren Familienverbindungen nach dem Großkaufmannsstande, 13 dem Krämerstande, 12 den Familien des Klerus und 24 bürgerlichen Familien angehören. Unter diesen Damen befinden sich 23 Jüdinnen, 12 Armenerinnen, 3 Protestantinnen, alle Anderen gehören der orthodoxen Kirche an, 23 sind bereits verheirathet; 53 haben vom Dekan der medizinischen Fakultät mit großer Auszeichnung ihr Diplom erhalten.

— **Eine Erfindung,** die, im Falle sie sich bewährt, von nicht geringer Wichtigkeit ist, wurde dieser Tage in London im Kleinen erprobt. Ein Herr Bray aus Lancashire macht sich nämlich anheischig, aus Kloakenjauche (zu 9 Theilen) ebenso hellbrennendes Gas herzustellen, wie das aus Kohlen gewonnene, und dabei fast die Hälfte der Kosten zu ersparen. Die angestellten Versuche sollen sehr befriedigen ausgefallen sein.

Landwirthschaftliches.

Ueber Verwendung des Maises in der Bierbrauerei. Ein längerer Aufsatz von Dr. J. Hanamann in Frühling's „Landwirthschaftlicher Zeitung" unterwirft die verschiedenen, neuerdings vielfach und zumeist nicht zum Vortheil des erzielten Produktes in der Brauerei verwandten Surrogate des Gerstenmalzes einer sehr eingehenden Kritik und weist nach, daß unter allen Surrogaten der Mais am meisten geeignet ist, einen Theil (bis höchstens 50 Prozent) des Malzes zu ersetzen und so ein billigeres und dabei wirklich gutes Bier zu erzeugen. Der Mais verlangt allerdings eine theilweise ganz andere Behandlung, als Gerste, kommt derselben aber in Bezug auf die Zusammensetzuug des erzielten Bieres, insbesondere den Gehalt an Proteïnstoffen am nächsten und liefert nicht, wie Kartoffelstärke oder Reis, eine entartete Hefe.

Literatur.

* Neu erschienen sind Heft 61 bis 64 der unter dem Titel **„Deutsche Zeit- und Streitfragen"** von Fr. v. Holtzendorff und W. Oncken herausgegebenen „Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart". Dieselben enthalten: Heft 61 „Wohl- und Uebelthäter in unsern Großstädten" von Dr. H. Beta; Heft 62 „Der protestantische Gottesdienst in unserer Zeit" von Emil Zittel; Heft 63 „Der Priester-Zölibat" von Frz. v. Holtzendorff und Heft 64 „Der Katholizismus seit der Reformation" von Dr. G. Trächsel. Die Verlagshandlung (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin) hat damit den vierten Jahrgang dieser Flugschriften geschlossen.

Die deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften im Jahre 1874.

Auf die fortschreitende Entwickelung und die hervorragende Stellung des deutschen Lebensversicherungs-Wesens, dieses wichtigen Zweiges wirthschaftlicher Selbsthilfe, weist auch in diesem Jahre die in der Extra-Beilage zu Nro. 506 der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 30. October 1875 veröffentlichte, durch wissenschaftliche Gründlichkeit und strenge Unpartheiligkeit ausgezeichnete statistische Arbeit über die Geschäfts- und Vermögenslage der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften hin. Von den einzeln aufgeführten 57 Gesellschaften gehören 38 dem Deutschen Reiche, 17 Deutsch-Oesterreich und 2 der Deutschen Schweiz an. Bei den 38 Gesellschaften im Deutschen Reiche blieben Ende 1874 in der Haupt-Abtheilung der Kapitalversicherungen auf den Todesfall 504,098 Personen mit Thlr. 497,512,360 Kapital versichert, wovon 316,228 Personen mit Thlr. 286,975,702 Versicherungssumme den 19 Gegenseitigkeits-Gesellschaften angehören. Mit Hinzurechnung der Begräbnißgeld- und Aussteuer-Versicherungen erreichte das Gesammt-Versicherungskapital dieser 38 Gesellschaften die Höhe von Thlr. 522,434,009. Unter den Actien-Gesellschaften hatte die größte preußische Lebensversicherungs-Anstalt, die Germania in Stettin, Ende 1874 den höchsten Bestand von 129,711 Versicherungen mit Thlr. 66,195,025 Kapital und Thlr. 34,426.92 jährlicher Renten; sie erhielt auch im verflossenen Jahre den höchsten neuen Zugang an Versicherungen. — Für 7712 im Jahre 1874 eingetretene Sterbefälle, sowie für bei Lebze[illegible] fällig gewordene Kapitalien und Renten zahlten die 38 Gesellschaften im Deutschen Reiche Thlr. 7,853,909 gleich 36.53 Prozent ihrer Jahreseinnahme, die Germania in Stettin allein Thlr. 971,978. Zu den Gesellschaften, welche von der Jahreseinnahme weniger, als den Durchschnittssatz aller Gesellschaften von 14.86 % für Provisionen und Verwaltungskosten verausgabten, gehörte die Germania in Stettin; sie verwendete für diese Ausgaben nur 14.22 % ihrer Jahreseinnahme. Dem Prämien-Reservefonds wurden Thlr. 6,506,008 gleich 30.68 % der Jahreseinnahme überwiesen, und der Gesammtbetrag der Garantiefonds ist um Thlr. 8,935,830 auf Thlr. 115,941,080 gestiegen. An Garantiefonds besitzen die 19 Actien-Gesellschaften Thlr. 76,438,452 gleich 25.22 % ihres Versicherungs-Kapitals, die 19 Gegenseitigkeits-Gesellschaften Thlr. 39,502,628 gleich 18.01 % ihres Versicherungs-Kapitals. Von dem Gesammtbetrage der Garantiefonds der 38 Gesellschaften Ende 1874 gehören Thlr. 10,459,164 der Germania in Stettin, deren Fonds gegen das Vorjahr eine Vermehrung um Thlr. 903,231 zeigen und zum größeren Theil in pupillarisch sicheren Hypotheken zinstragend angelegt sind.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie **Dr. Airy's Naturheilmethode** — Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrirte Werkchen anzuschaffen, es kostet nur 1 Mark, und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig. Die außerordentlichen Erfolge, welche dies Werk aufzuweisen hat, haben vielfache Nachahmungen hervorgerufen, die mehr oder weniger **werthlos,** jedenfalls aber mit dem obigen **Buche nicht identisch** sind. Es dürfte daher im Interesse der geehrten Leser liegen, beim Einkauf nur **Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk** herausgegeben von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig"** zu nehmen.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Standes-Amts-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Schreiner Joh. Bernh. Heinr. Schürhoff mit Elisabeth Weber, beide von hier. Bergm. Anton Berzen a. Gelsenk. mit Maria Gertrud Schlottmann a. Münster. Fabrikarb. Philipp Schlemper mit Therese Wilhelmine Magdalena Meier, beide aus Braub.

Geburten.

Christina, T. v. Kesselschmied Christian Schiffer a. Bulmke. Hermann Wilhelm Aloys, S. v. Wirth Herm. Phil. Nehring a. Gelsenk. Karl Anton, S. v. Bergm. Karl Anton Werdehausen a. Gelsenk. Joseph, S. v. Fabrikarb. Joh. Pottmeier a. Gelsenk. Franz Georg Albert, S. v. Bergm. Georg Hahn a. Gelsenk. Wilhelmine, T. v. Bergm. Joh. Wilh. Heßling a. Heßler. August Robert, S. v. Wirth Heinr. Burghardt a. Schalke. Helene Eleonore Bertha Amalie, T. v. Kaufm. Alfred Fuchs a. Gelsenk. Elisabeth, T. v. Fabrikarb. Bernhard Schröer a. Schalke. Friedrich Johann, S. v. Bahnarb. Friedr. Jakob a. Gelsenk. Maria Theresia, T. v. Bergm. Wilhelm Ridder a. Gelsenk. Elisabeth, T. v. Bergm. Heinr. Stendebach a. Bulmke. Maria, T. v. Bergm. Heinr. Münch a. Gelsenk. Maria Katharina, T. v. Bergm. Herm. Dettmer a. Braub. August Heinrich Otto, S. v. Fabrikarb. Wilh. Hunsberg a. Schalke. Johann, S. v. Bergm. Nikolaus Molter a. Gelsenk. Wilhelm, S. v. Bergm. Joh. Wallbaum a. Braub. Johann Heinrich Theodor, S. v. Schreiner Heinrich Hüning a. Gelsenk. Wilhelm. S. v. Bergm. Aug. Schmitz a. Schalke. Franz Joseph, S. v. Fabrikarb. Franz Jos. Hesse a. Schalke. Anna Gertrud, T. v. Bergm. Heinr. Vieth a. Schalke. Karl. S. v. Bergm. Herm. Böcker a. Gelsenk. Anna Maria Elisabeth, T. v. Bergm. Joseph Witte a. Schalke.

Sterbefälle.

Gertrud Misbach, Ehefr. v. Wilh. Hagemann a. Gelsenk., 30 J. alt. Louise Klein, Ehefr. v. Friedr. Bracht a. Gelsenk., 52 J. alt. Bergm. Hermann Vormbruch, Ehegatte v. Bernhardine Bröcker a. Gelsenk., 37 J. alt. Adolph Frz. Eickhold a. Gelsenk., 5 M. 1 T. alt. Franziska Kürten a. Schalke, 8 M. 14 T. alt. Joh. Zimmermann a. Gelsenk., 20 T. alt. Johanna Pleimann a. Schalke, 6 M. 8 T. alt. Jakobine Muß, Ehefr. v. Friedr. Stuhldreier a. Schalke, 40 J. alt.

Gelsenkirchen, den 19. Januar 1875.

Der c. Amtmann: Koch.

Standes-Amt Wattenscheid.

Vom 1. Januar bis 17. Januar cr. wurden angezeigt:

Verlobte.

Bergm. Joseph Harken mit Theresia Grote, beide a. Wattenscheid. Bergm. Friedr. Joseph Schäfers mit Wwe. Rosalia Bußmann geb. Tewes, beide a. Wattenscheid.

Sterbefälle.

Handelsm. Bernh. Mähler, 41 J. alt, a. Wattenscheid. Wilh. Seiberling, 5 M. alt, a. Freisenbruch. Wilh. Duckscheer, 10 M. alt, a. Wattenscheid. Kind des Bergm. Herm. Hundeloh a. Wattenscheid. Böttcher Herm. Wittkamp, 50 J. alt, a. Wattenscheid. Rosa Pentinghaus, 11 J. alt, a. Wattenscheid. Wwe. Gertrud Fischer, 70 J. alt, a. Königsteele. Wilh. Kreizenbeck, 2 J. 3 M. alt, a. Sevinghausen. Gustav Liebe, 1 M. alt, a. Königsteele. Josina Jäger, 8 M. alt, a. Wattenscheid. Ida Carnitzki, 4 M. alt, a. Ueckendorf. Heinr. Grothkämper, 13 M. alt, a. Eiberg. Maria Katharina Helf, 50 J. alt, a. Sevinghausen. Lumpensammler Anton Maischein, 60 J. alt, a. Wattenscheid. Kind des Bergm. Heinrich Twilfer a. Wattenscheid. Friedr. Schmidt, 3 M. alt, a. Wattenscheid.

Die Gesammtsumme der angemeldeten **Geburten** beträgt vom 1. Jan. bis incl. 17. Jan. 73. (W. Ztg.)

Aufforderung.

Die im hiesigen Polizeibezirk sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Geburts-Jahrgangs 1876 und der zurückliegenden Jahre, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen, werden hiermit zur Anmeldung für die Rekrutirungs-Stammrolle aufgefordert. Die Meldefrist läuft vom

15. Januar cr. bis zum 1. Februar cr.

Die Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Die Unterlassung der Meldung zur Stammrolle zieht eine Strafe bis zu ℳ. 30 Geld oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Bei der Anmeldung, welche auf dem hiesigen Polizeibureau erfolgen muß. ist ein Geburtsschein vorzulegen.

Wattenscheid, 2. Jan. 1876.

Die Polizei-Verwaltung:
Cöls.

Am Freitag den 21. Januar, Vorm. 10 Uhr anfangend, werde ich am Hause des Gastwirths Herrn **Th. Schmidt** (Westfälischer Hof) zirka 100 große und kleine Korbsessel, sowie Handkörbe und Korbwaaren gegen Meistgebot und Baarzahlung verkaufen.

Jungbluth,
Auktions-Kommissar.

Haus-Verkauf
zum Abbruch.



Mein Haus 40', lang 30' breit, 14' hoch und aus Eichenholz gebaut, ist unter der Hand zu verkaufen.

Braubauerschaft im Jan. 1876.

85 **W. Baßmann.**

Mehrere junge Leute erhalten Kost und Logis, 231 vis-à-vis der Spiegelmanufaktur. (3



Särge

in allen Größen, hält stets auf Lager und empfiehlt

Ernst Fasch, Kaiserplatz.

Noch Anfangs dieses Jahres wird vollständig werden:

Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

(1806—1875.)

Chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr. Vom 3. und letzten Bande sind 3 Lieferungen erschienen.

Die Grotefend'sche Sammlung hat vor anderen ähnlichen Werken das voraus, daß sie alles entwerthete Material weglassend nur diejenigen Gesetze und Verordnungen bringt, deren Kenntnißnahme auch heut noch von Interesse ist, daß sie ferner die zu den Gesetzen 2c. später erschienenen Zusätze und Abänderungen gleich zu der betreffenden Stelle des ergänzten oder abgeänderten Gesetzes 2c. aufführt, daß die preußischen, und Reichsgesetze nach ihrer chronologischen Reihenfolge hintereinander abgedruckt und zu den Gesetzen auch die von den Centralbehörden erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen erwähnt werden.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, wird im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften erscheinen und zwar zunächst als

Jahrgang 1876

Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern für das Königreich Preußen und das deutsche Reich

chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefeld, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung wird dasselbe wie das der Grotenfend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, sein und der Preis derselben mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet werden.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen

Die liberalen Wähler Gelsenkirchens

laden wir zu einer Versammlung auf

Sonntag den 23. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Herrn Wilhelm Althoff zur näheren Besprechung über die bevorstehende Stadtrathswahl ein.

Mehrere Wähler.

Germania,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Stettin.

Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.

Angesammelte Reserven	Ende 1774	Mark	21,877,119.
Versichertes Kapital	Ende 1875	„	207,632,084.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen		„	7,568,533.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Wilh. Löven in Gelsenkirchen

die Vertretung unserer Gesellschaft übertragen haben und empfehlen somit Herrn **Wilh. Löven** zur Vermittelung von Anträgen auf Lebens-, Aussteuer-, sowie Pensions-Versicherungen. 82

Köln, am 17. Januar 1876.

Das Bureau der Germania:
A. Müller.

Gelsenkirchen.

Das

2. Abonnements-Konzert

findet in der

Tonhalle des Hrn. Friedr. Schürmann am Donerstag den 20. Januar cr., Abends 8 Uhr,

statt. Kassapreis 15 Sgr.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Franz Giesenkirchen.

Michels Söhne,

1040 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Gebr. van Eupen,

Gelsenkirchen, Hermannstr. 620,

empfehlen hierdurch ihr in hiesiger Stadt, sowie in Wattenscheid betriebenes

Fuhrunternehmen



als: **Wagen, Möbel- und Güterwagen, Leichenwagen 2c.** dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung bestens.

Beschwerden werden sowohl hier, wie auf unserm Komptoir in Essen bereitwilligst entgegengenommen. 69

Michels Söhne,

1039 Schalke, Friedrichstraße 298.

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Domicile auf Essen.

Wir halten unsere Firma als

Zahlstelle für **Wechsel**

empfohlen.

Rebling & Co.,
Bank-, Wechsel- und Effectencommissions-Geschäft in Essen a. d. Ruhr.

Scharfen Rheinsand
empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld

1091 **Herm. Wolff.**

Rheinische Eisenbahn.

Von Gelsenkirchen über Kray nach Essen 8,22 11,37 1,55 3,52 7,25 8,40.
Von Gelsenkirchen über Kray nach Bochum, 5,52, Dortmund 7,35 9,32 5,15 7,25 (8,40 n. Bochum) Von Kray nach Gelsenkirchen 7,55 8,40 9,60 12,8 2,20 4,35 8,15 10,12.

Zur Abhaltung von Auktionen empfiehlt sich

N. Geldern,
Aukt.-Kommissar,
1068 **2. Marktstraße.**

Mehrere tüchtige

Arbeiter,

welche verstehen, Stämme zu rotten, gesucht.

A. Kusche, Unternehmer.

Eine schöne

Wohnung,

1. Etage, an der Bahnhofstraße unter Nr. 81 zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Wohnungen

jeder Größe sind vom 1. Februar zu vermiethen durch

G. Liborius,
64 Kaiserplatz Nr. 219.

Die Beleidigungen, welche ich am 26. Dezember gegen die Frau **P. Grunewald** ausgestoßen habe, nehme ich hiermit zurück.

Schalke, den 15. Jan. 1876.

W. Gaukel.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Okt. ab.

Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8 58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† A.
Bottrop 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 A. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.
Weisel resp. Emmerich 5,47* 7,18 9,15 Mg. 5,19 Nachm. 7,4 8,38 Ab.

† Cnorierzug. * Schnellzug.

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Wattenscheid.
Richtung Schalke-Wattenscheid.
Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzb urger: 7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 12. Nachm.
Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dyckmann Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 8. 12, 22,315, N.

Fahrplan
der Berg.-Mrk. Eisenbahn.
Von Schalke nach:
Essen (in der Richtung nach Wattenscheid, Bochum, Herne, Steele, Langendreer Hamm Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,55,27 Nachm von Essen nach Schalke 7,12 11,401,55.

Berliner Börse
vom 18. Januar 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	3 169,00bz.
do.	100 Fl.	2 M.	3 168,20bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	5 20,32bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	5 20,145bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	4 80,90bz.
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	4½ 80,85bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	4½ 80,45 bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	5 175,30 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	5 174,25 bz.
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	4½
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	4½
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	5½ 260,85 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	5½ 259, 0 bz.
Warschau . . .	100 S. R. 28 T.		5½ 261,80 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 6%, f. Lombard 7%, Bremen 5%, Frankf. a. M. 6%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten per Stück . .	9,46 G
Souvereigns per Stück .	20,29bz
Napoleonsd'or p. Stück	16,19bzG
do. p. 500 Gr.	—,—
Dollars per Stück . .	—,—
Imperials per Stück . .	—,—
do. p. 500 Gramm	13,92 G
Fremde Bankn. p. 100 ℳ.	99,83 G
do. einlösbar in Leipzig . . .	—,—
Franz. Bankn. p. 100 Fr.	81,10bz
Oester. Bankn. p. 100 Fl.	175,60 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	184,00 G
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	261,90 bz
Consolidirte Anleihe .	105,10 bz
4% Staats-Anleihe . .	99,40 bz
3½% Staatsschuldsch.	92,25 bz
Oester. Papier-Rente .	60,50 bzB
do. Silber-Rente .	64,60 bzG
Berg.-Märk. B. . . .	78,60 bz
Aachen-Mastricht . .	22,50 bz
Köln-Mindener . . .	94,60 bz
do. Lit. B. .	93,00 bzG
Hannover-Altenb. . .	11,90 bz
Münster-Hammer . . .	98,00bz
Rheinische	—,—
do. Lit. B. (gar.)	90,75 bz
Rhein-Nahe	14,50 bz

Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften.

Aachen-Höngen. Bergw.	88,50 G
Arenberg. G. f. B.- u. H.	169,— G
Berg.-Märk. Bergw.-V.	27,75 bz
Berg.-Märk. Ind.-Ges. .	80,— G
Bochum. V. f. B. Gstf.	39,— B
Bochumer Bergw.-Ges.	149,75 B
Bonifazius	67,10 G
Borussia, i. Dortmund	156,—B
Centrum	39,—G
Commerner Bergw.-V.	96,—B
Courl	75,20 G
Deutscher Bergw.-Ver.	11,50 G
Dortmunder Union . .	9,50bz
Gelsenkirchener Bergw.	105,50bz
Georg-Marien B. u. H.	88,—B
Hagener Gst.-Fabr. .	9,—B
Harkort'sche Bergw. .	20,25 bz
Harkort'sche B. convert.	40,—B
Harpener Bergbau-Ges.	122,—B
Hibernia und Shamrock	41,— bz
Hörder B.- u. H.-Ver.	50,—G
Hochdahl	25,50 G
Kölner Bergwerks-Ver.	93,25G
Köln-Müsener Bw.-Ver.	28,25 B
König Wilh. Bergw.-V.	26,10 G
Louise Tiefbau . . .	37,—B
Magdebg. Bergw.-A.-G.	122,90 B
Massener Bergw.-Ges. .	32,—G
Märkisch-W. B.-V. . .	73,—G
Mechernicher B.-A.-G.	127,75G
Menden u. Schwerte EIG	58,— B
Phönix, G. f. B. u. L. A.	52,— G
Hüttenbetrieb L. B.	43,— G
Pluto, Bergwerks-Ges.	52,— bz
Preuss. Bw.- u. Hütt.-G.	—,—
Remsch. Stahlw.-Ges. .	—,—
Rhein.-Westf. Ind.-Ges.	18,— G
Ritterburg, Steink. Bw.	—,25 B
Siegrhein. Bergw.-Ver.	—,—
Steinhauser Hütte Lit. A.	1,— G
do. do. Lit. B.	—,75B
Westphäl. Draht-I.-Ver.	47,— B
Westphäl. Union . .	12,75bz
Wilhelmine Viktoria .	58,— B
Wissener Stamm-Aktien	12,50 G
Wittener Waffenfabrik	66,— G
Krupp'sche 5% Partial-Obligationen . . .	101,00 bz

Berlin, 18. Jan. Die heutige Börse charakterisirte sich im Allgemeinen als fest, insofern die Course sich auf gestrigem Niveau anfangs behaupten und im weiteren Verlauf auf spekulativem Gebiet sich mehrfach etwas besser stellen konnten. In letzterer Beziehung waren die auswärtigen, besonders Wiener Notirungen u. Meldungen hervorragend wirksam. Nichtsdestoweniger trat die Spekulation aus ihrer reservirten Haltung nicht heraus und auch auf den übrigen Verkehrsgebieten herrschte eine lustlose Stimmung.

Fruchtpreis.
Neuß, 18. Januar.

		M.	pf.
Weizen	1. Qualität . . .	20	40
à 100 Kilo	2. „ . . .	18	90
	3. „ . . .	—	—
Landroggen	1. „ . . .	15	60
à 100 Kilo	2. „ . . .	14	60
Gerste	Winter- . . .	—	—
à 100 Kilo	Sommer- . . .	—	—
Hafer à 100 Kilo . . .		16	70
Buchweizen	1. Qualität . . .	17	60
à 100 Kilo	2. „ . . .	—	—
Rübsen (Aweel) à 100 Kilo . . .		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		6	—
Roggenstroh à 100 Kilo		8	10
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		74	50
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise . .		76	50
Preßkuchen pr. 100 Kilo		77	50